

## Erfahrungen aus dem Biosphärenpark Großes Walsertal: Interview mit Josef Türtscher, REGIO-Obmann und Landtagsabgeordneter



Josef Türtscher ist REGIO-Obmann im Großen Walsertal und gleichzeitig Mitinitiator des Biosphärenparks.

**„Herr Türtscher, Sie sind REGIO-Obmann und Initiator des Biosphärenpark Großes Walsertal, der in Österreich als beispielhaft für die Umsetzung der Sevilla Strategie gilt. Neben vielen Erfolgen begegneten Ihnen sicher im Laufe des Prozesses auch manche Probleme. Was empfehlen Sie auf Grund Ihrer Erfahrungen all jenen, die das UNESCO-Prädikat für ihre Region anstreben?“**

„Um dauerhaft eine möglichst große Akzeptanz und Identifikation mit dem Prädikat Biosphärenpark zu erreichen, muss ein sehr breiter und intensiver Informations- und Diskussionsprozess mit der Bevölkerung geführt werden. Darauf kann nie zuviel Zeit und Energie verwendet werden. Häufig sind vor allem die Grundbesitzer, meistens Bauern aus der Region, auf Grund negativer Erfahrungen in der Vergangenheit und aus Angst vor Nutzungseinschränkungen etwas ‚kopfscheu‘. Sie sollten besonders intensiv betreut werden. Hier haben wir zu wenig getan, um ihre Bedenken von Anfang an auszuräumen. Als hilfreich für die Entscheidung ‚pro Biosphärenpark‘ erwies sich bei uns die Exkursion in das Biosphärenreservat Rhön, an der die meisten regionalen politischen Entscheidungsträger teilgenommen haben. Auf der Heimfahrt im Bus waren wir alle davon überzeugt **‚Das können wir auch!‘** Gemeinsam fixierten wir den Start des Projektes. Aus diesem gemeinschaftlichen Beschluss resultiert auch heute noch eine gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Umweltbehörden.

Das sind nun alles sehr rationale Überlegungen. Für ein erfolgreiches Gelingen braucht es aber noch mehr. Meiner Meinung nach ist es wichtig, **eine gemeinsame Vision zu entwickeln**, ein höheres Ziel anzustreben. Bei uns im Walsertal gab es vor 50 Jahren eine furchtbare Lawinenkatastrophe mit 80 Toten, vielen Verletzten und großen Verlusten bei Vieh und Gebäuden. Damals bestand die Gefahr, dass unser Siedlungs-

raum aufgegeben wird. Die Walser haben sich aber dazu entschlossen, die Heimat nach den Lawinenabgängen in mühevoller, gefährlicher Arbeit wieder aufzubauen. Heute gilt es das, was unsere Vorfahren der Natur abgetrotzt haben, für zukünftige Generationen zu erhalten und den aktuellen Anforderungen entsprechend zu gestalten. Es braucht eine Portion Ehrgeiz, um aus den nicht sehr günstigen Lebens- und Wirtschaftsbedingungen in der Region etwas Besonderes zu machen. Die Entwicklung zu einer Musterregion für naturverträgliches Wirtschaften bietet die Chance, Schritt für Schritt die Wertschöpfung zu verbessern und damit die Abwanderung aus dem Walsertal zu bremsen, ja, diese vielleicht sogar ins Gegenteil zu kehren. Neben guter fachlicher Begleitung braucht es dafür sicher eine Handvoll Menschen aus der Region, die brennen und das Feuer weitertragen. Ich als Bauer, Familienvater und gleichzeitig Regionalpolitiker und Landtagsabgeordneter war sicher sehr gut für diese Aufgabe geeignet. Diese Rolle kann aber auch ein Bürgermeister oder eine andere Personen übernehmen. Natürlich gibt es aber auch bei uns noch sehr viel zu tun und manche Situationen sind wenig ermutigend. Ich bin mir aber sicher, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Misserfolge bremsen uns, werden uns aber nicht vom Weg abbringen. Ich kann allen nur Mut machen, die eine UNESCO-Auszeichnung anstreben. Für mich ist ein Biosphärenpark ein geeignetes Instrument, um die Regionalentwicklung einer strukturschwachen Region positiv in Gang zu bringen. Es ist immer mit Anstrengung und Schweiß verbunden, einen steilen Weg zu gehen. Wenn man aber das Ziel vor Augen hat – und das gilt für den persönlichen, wie für den Weg einer Region – ist es ein gutes Gefühl. Kleine und größere Gipfelsiege kann nur erreichen, wer sich entschließt, eine Bergtour zu machen. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen: **Macht Euch auf den Weg, es lohnt sich!“**